

MEHRSPRACHIGKEIT

Die schulisch gegebene Mehrsprachigkeit bietet die Möglichkeit zu einem vergleichenden Sprachenunterricht und wird im Sinne einer verstärkten *language awareness* systematisch und gezielt genutzt, damit Erfahrungen, Wissen und Strategien, die in einer Unterrichtssprache bereits vorhanden sind, auf andere Sprachen übertragen werden können.

a. Erläuterungen zum Prinzip

2007 hat der Europarat¹ die Förderung der Mehrsprachigkeit zum Grundprinzip der europäischen Sprachenpolitik erhoben. Erklärtes Ziel ist nicht die makellose Mehrsprachigkeit aller Bürger – vielmehr soll jeder motiviert werden, seine mehrsprachige Kompetenz lebenslang zu entwickeln. Anders gesagt, es geht darum, die Europäer zu ermutigen, mehrere Sprachen zu erlernen (die sie unterschiedlich gut beherrschen), um den interkulturellen Austausch und die Kommunikation mit ihren Mitbürgern zu ermöglichen.

Diese mehrsprachige Kompetenz kann durchaus nur als Potenzial vorhanden sein. Im Wesentlichen kommt es darauf an, dass jeder sich seines kulturellen und sprachlichen Repertoires bewusst wird, dass er es wertschätzt und dass er bereit ist, es weiter zu entwickeln.

Im schulischen Kontext gilt es vor allem, eine integrative Didaktik² zu entwickeln, die das komplementäre Erlernen mehrerer Sprachen durch verschiedene Lehrer vorsieht, die so eng wie möglich zusammenarbeiten. Vereinfacht gesagt soll der Sprachenunterricht die traditionellen Fächergrenzen überwinden, um das Transferpotential zwischen den einzelnen Sprachen optimal zu nutzen. Die Lernenden werden deshalb systematisch darin unterstützt, das Wissen und Können, das sie in einer Sprache bereits erworben haben, zu nutzen, um eine andere Sprache zu lernen.

Es müssen Lernsituationen geschaffen werden, die dazu führen, dass die Schüler die Sprachen gezielt miteinander vergleichen, um auf die Ähnlichkeiten und Unterschiede aufmerksam zu werden. Das Erforschen sprachübergreifender Zusammenhänge und Interdependenzen³ wird den Lernvorgang beschleunigen, aber er wird den Blick der Lernenden ebenfalls schärfen, was mögliche Interferenzen und Übersetzungsfallen betrifft, wie sie bspw. die sogenannten *False friends* darstellen.

Die Entwicklung ihrer metasprachlichen Kompetenzen⁴ vermittelt den Schülern einen tieferen Einblick in die Funktionsmechanismen der verschiedenen Sprachen und erlaubt es ihnen, ihre Lernstrategien entsprechend anzupassen.

¹ Cf. *Guide pour l'élaboration des politiques linguistiques éducatives en Europe*, Conseil de l'Europe – Division des Politiques linguistiques, Strasbourg, 2007 p.15-16 / à consulter sur le site https://www.coe.int/t/dg4/linguistic/Source/GuideIntegral_FR.pdf

² Cf. *Guide pour l'élaboration des politiques linguistiques éducatives en Europe*, Conseil de l'Europe – Division des Politiques linguistiques, Strasbourg, 2007 p.15-16 / à consulter sur le site https://www.coe.int/t/dg4/linguistic/Source/GuideIntegral_FR.pdf

³ Cf. Cummin's Iceberg model of language interdependence

⁴ Cf. V. Castellotti, *D'une langue à d'autres : Pratiques et représentations*, Collection Dyalang, Rouen, 2001 et Coste, Moore, Zarate, *Plurilinguisme et apprentissages*, Ecole normale supérieure – Lettres et sciences, Lyon, 2005

Außerdem muss man den Lernenden zeigen, wie sie die eigenen Ressourcen nutzen können, damit sie bereits erworbene Strategien immer wieder einsetzen, so dass diese mit jeder neu erlernten Sprache bereichert und vertieft werden. Dadurch werden sie schneller und effizienter lernen.

b. Didaktischer Mehrwert

Die Förderung der Mehrsprachigkeit stellt allein schon deshalb eine Notwendigkeit dar, weil dieses Konzept die einzig angemessene Reaktion auf die Herausforderungen der europäischen Sprachenpolitik darstellt und weil es der soziopolitischen Realität Luxemburgs, die durch eine außerordentliche sprachliche Vielfalt gekennzeichnet ist, am ehesten gerecht wird.

Eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen den Sprachenlehrern garantiert gleichfalls höhere Erträge im Sprachlernprozess insgesamt, weil mögliche Verluste beim Wechsel von einer Sprache zur anderen und von einem sprachdidaktischen Ansatz zum anderen minimiert werden können.

Wenn es gelingt, Schüler für die grammatischen oder lexikalischen Zusammenhänge zwischen mehreren Sprachen zu interessieren, werden sie ihren Lernprozess autonomer und überlegter gestalten können. Das Erlernen selbstreflexiver Strategien, die es ihnen erlauben, die eigenen kognitiven Prozesse bewusst wahrzunehmen und zu steuern, führt dazu, dass sie Lernstrategien, die sie in verschiedenen Sprachen erworben haben, fachübergreifend und zielgerichtet einsetzen können.

Schließlich bewirkt die Förderung der Mehrsprachigkeit auf gleichsam natürliche Art und Weise eine positive Einstellung gegenüber anderen Sprachen und Kulturen.

c. Praktische Hinweise

Den Lehrern, die didaktische Ansätze zur Förderung der Mehrsprachigkeit erproben wollen, bieten sich mehrere vielversprechende Möglichkeiten.

Um **Offenheit für die Sprache des Anderen**⁵ zu erzeugen, müssen Jugendliche dazu motiviert werden, Interesse für die sprachliche Vielfalt ihrer Umgebung zu entwickeln, so dass sie empfänglich gemacht werden für diese Sprachen und einen respektvollen Umgang mit den Kulturen erlernen, die durch sie vermittelt werden. Diese Methode eignet sich vor allem zu Beginn des Lernprozesses, und sie wurde in der Grundschule mit Hilfe der unter der Leitung von Christiane Tonnar erstellten Broschüre „Ouverture aux langues à l'école“ (2007) flächendeckend eingesetzt.

Eine **Didaktik des Austauschs und der Begegnung**⁶ möchte ebenfalls die mehrsprachigen und interkulturellen Kompetenzen der Lernenden stärken. Weitere Hinweise hierzu finden sich in den Beiträgen zur Informations- und Kommunikationstechnologie sowie zu den außerschulischen Lerngelegenheiten.

Die **Interkomprehension**⁷, d.h. die Fähigkeit, eine Sprache aufgrund von Kenntnissen in einer anderen Sprache zu verstehen, ist ein Ansatz, der in den 90er Jahren entwickelt wurde und der auf das simultane Erlernen mehrerer Sprachen zielt, die meistens der gleichen Sprachfamilie, z.B. der

⁵ Cf. *Ouverture aux langues à l'école : Vers des compétences plurilingues et pluriculturelles* », Ministère de l'Éducation nationale et de la Formation professionnelle , 2010

⁶ Voir aussi : *Aspects d'une didactique du plurilinguisme : Propositions terminologiques* publié dans le cadre du projet suisse « Passepartout-Sprachen », www.passepartout-sprachen.ch

⁷ Cf. Escud P., Janin P., *Le point sur l'intercompréhension, clé du plurilinguisme*, CLE international, Paris 2010

romanischen oder germanischen, angehören. Jeder soll motiviert werden, sein sprachliches Repertoire ein Leben lang auszubauen, vor allem dadurch, dass er sprachübergreifende Kontinuitäten erkennt und daraus Verstehensstrategien ableitet oder auch dadurch, dass er linguistische und kulturelle Ähnlichkeiten zwischen zwei oder mehreren Sprache bewusst nutzt⁸.

Die **vergleichende Grammatik** betrachtet die grammatischen Mechanismen und Funktionsweise verwandter Sprachen. Gerade für den Sprachenunterricht in Luxemburg kann dies ein überaus interessanter Ansatz sein.

Abschließend sollen noch zwei Instrumente erwähnt werden, die sich in besonderer Weise dazu eignen, die mehrsprachigen Kompetenzen der Schüler zu entwickeln.

Der **Gemeinsame Europäische Referenzrahmen** (GER) ist in dieser Hinsicht sehr hilfreich, da er Brücken zwischen den einzelnen Sprachen baut, besonders zwischen neu zu erlernenden Sprachen und den Sprachen, die man bereits beherrscht. Er regt Lehrer auch dazu an, darüber nachzudenken, wie sie die sprachliche Vielfalt in ihrer Klasse nutzen können, um die Mehrsprachigkeit aller Schüler zu fördern.

Mit Hilfe des **Portfolios** können die Lernenden ihre Aktivitäten im Verlauf des Lernprozesses zusammenfassen, aber auch Ziele festhalten, die sie sich setzen oder Fortschritte dokumentieren, die sie gemacht haben. Das Portfolio bietet darüber hinaus die Möglichkeit, verschiedene Lernetappen effizienter zu gestalten und sie gegebenenfalls anerkannt zu bekommen.

Es versteht sich von selbst, dass die verschiedenen sprachdidaktischen Ansätze aneinander angeglichen werden müssen und ein Maximum an Kohärenz zwischen den verschiedenen Lernzyklen gewährleistet sein muss, wenn eine integrative Didaktik in der Praxis erfolgreich umgesetzt werden soll.

⁸ Voir aussi: <http://www.eurocomdidact.de/>